

Rezension „Kara Günlük. Die geheimen Tagebücher des Sesparado“

Mutlu Ergün, Unrast Verlag, Münster, 2. Auflage, 2012.

ISBN 978-3-89771-600-1

„Wir sind P.O.C., People of Color, was bedeutet, wir sind nicht-Weiß. Wir glauben nicht an biologische Kategorien von Rasse. Rasse ist eine soziale Konstruktion. Weiß-Sein hat sich in einem jahrhundertelangen Prozess durch Sklaverei, Kolonialismus und Genozide selbst konstruiert. Wir fordern das sofortige Ende der Weißen, der westlichen Dominanz und Reparationen an die Leidtragenden des Unrechtssystems.“ (Mutlu Ergün resp. Seperado, Seite 37)

Der Ich-Erzähler Sesparado stellt im dunklen Tagebuch (Kara Günlük) die Tage bis zur R.O.C., der Revolution of Color und seine Liebesgeschichte mit Songül in den Mittelpunkt seiner Erzählungen. Auf bissig-humorvolle und subversive Weise macht der Exil-Berliner Autor Mutlu Ergün Weiße Dominanzstrukturen in (deutschsprachigen) Migrationsgesellschaften sichtbar und legt dabei ein sehr lesenswertes Werk in Taschenbuchformat vor. Wer wissen möchte, wie man und frau gegen Alltags- und strukturellen Rassismus rebellieren und es dabei auch noch spaßig haben kann, ist mit diesem Buch gut beraten.

Wo kommst du heer?

Mit dieser Einstiegsfrage werden People of Color (P.O.C.), so werden vom Autor alle Nicht-Weißen bezeichnet, oft konfrontiert. Dass in dieser Frage neben Neugierde auch mitschwingt, wann er oder sie wieder „zurückgehen“ würde, ist Teil einer Denkfigur über „die Migranten“. Mutlu Ergün schickt seinen Helden Sesparado vor, um Alltagsrassismus und strukturelle Ungleichheiten zu thematisieren. Die soziale Umgebung des Sesparado gleicht einer trashigen Seifenoper: sein Cousin Mecnun, der als deutsch-türkischer Schauspieler im Film nur Gangsterrollen angeboten bekommt, verdingt sich als schwuler Pornodarsteller, der aber hetero ist; Sesparados bester Freund Cihad (!) war früher bei der Polizei, interessiert sich aber mittlerweile mehr für den Islam, liebt Burger (horcht heimlich Whitney Houston) aber hasst Amerika. Und dann noch seine drei Tanten Beyda, Seyda und Ceyda, die an Coolness nicht zu überbieten sind. Im Alltag von Berlin-Wedding, einem Kiez von Berlin-Mitte erlebt und erzählt der Sesparado seine 100 Tage bis zur Revolution of Color (R.O.C.) und zitiert dabei öfter den radikalen Schwarzen Revolutionär Malcolm X.

Musterung, Konvertitentum & Lovestory

In amüsanten Schwarz-humorigen Episoden behandelt das Buch das Leben von Deutsch-AnatolierInnen – egal ob säkular oder religiös – und vor allem die Taten des Sesparado: wie entkommt man(n) dem Militär (*„Ich will, dass Blut fließt, das Blut des Weißen Mannes!“*) oder wie sein bester Freund Cihad alle Erstsemestrigen in Islamwissenschaften das muslimische Glaubensbekenntnis in Arabisch nachsprechen lässt (*„Es gibt keinen Gott außer Gott und Mohammed ist sein Prophet.“*) und dann feierlich erklärt: „Sie sind alle kollektiv zum Islam konvertiert. Willkommen in der Welt der Rasterfahndung!“ Es sind diese Passagen, die das Buch beißend komisch machen und doch mit Tiefgang versehen. Der in London lebende Autor, Soziologe und antirassistische Aktivist lässt in den Fußnoten sehr elegant seine akademische Sozialisation einfließen und gibt nebenbei einen Überblick zu postkolonialen Theorien und zu Critical Whiteness-Debatten. Natürlich darf auch eine Liebesgeschichte im Leben des Sesparado nicht fehlen und Söngül ist sein Cigërimin Köşesi (türkisch: mein Herzblatt).

Die Geschichte beginnt auf den ersten Seiten rasant und unterhaltsam. Immer wieder kommen subversive Aktionen vor (z.B. Zeitungsberichte „gegenethnisieren“), die herrschaftliche Weiße Machtpolitik- und Denkmuster in Frage stellen. Doch ab der Buchmitte erlahmt das Tagebuch etwas. Die Einträge wiederholen sich inhaltlich, die Lebensgeschichten bewegen sich nicht mehr in dem Tempo der Anfangsseiten. Am Ende der 160 Seiten kommt wieder (mehr) Selbstironie ins Spiel und dem Sesparado plagen im Traum Zweifel, ob seine zukünftigen Kinder die R.O.C. so ernst nehmen wie er, oder ob sie doch lieber Lebensmitteltechnologie studieren möchten, „weil man damit später eine Menge Kohle machen kann.“

Kara Günlük ist ein Ausflug in die Alltagswelt der Berliner Metropole mit ihrer eigenen Kiez-Mentalität. Die Vorstellungen des Titelhelden und „revolutionären Straßenstrebers“ Sesparado sind unterhaltsam, gleichsam radikal in Theorie und Praxis. Die Dialoge und Geschichten würden sich auch in einem Taschenbuch-Comic gut machen, da der/die Leser/in oft bestimmte Bilder und Situationen vor Augen hat und sich diese schön visualisieren ließen (z.B. die Erstürmung einer CSU-Veranstaltung durch die Polizei nach einem Anruf des Sesparado, dass sich dort religiöse Fanatiker treffen würden um einen Gottesstaat auszurufen). Das Kara-Günlük-Glossar am Buchende hilft den Türkisch-Unkundigen weiter. Denn im Text sind glücklicherweise nicht alle Stellen ins Deutsche übersetzt, sodass die ein oder andere türkische Redewendung nachgeschlagen werden muss.

So bleiben die geheimen Tagebücher eine kurzweilige Unterhaltung mit Tiefgang, sofern der/die (weiße) Leser/in aus der Mehrheitsgesellschaft bereit ist, die Privilegien-Kuschelecke zu verlassen, wie im Klappentext treffend beschrieben ist. Für People of Color (P.O.C.) ist das Taschenbuch eine reichhaltige Anleitung, nicht mit den bestehenden ungleichen Verhältnissen einverstanden zu sein. „Yeah. All Power to the People“, wie der Sesparado auf der Universität einmal skandiert.

Mit der vorliegenden Rezension beginnt der thematische Schwerpunkt „Schwarze Stimmen - Selbstartikulation von People of Color“ im IMZ-Newsletter.

Stephan Blaßnig (ZeMiT), September 2014